Books/Bücher/Livres/Libri

Hubert W. Schefer, *Das Berufsethos des Arztes Paracelsus*. Aarau, Frankfurt/Main, Salzburg, Sauerländer, 1990. XII, 106 S. Ill. (Gesnerus Supplement, 42). SFr. 42.–. ISBN 3-7941-3374-9.

Am 24. September 1541 – also vor genau 450 Jahren – starb in Salzburg Theophrast von Hohenheim, seit 1529 Paracelsus genannt. Als Vermächtnis – gewissermassen – hinterliess Paracelsus auch die Aussage: «Mer wil ich richten nach meinem tot wider euch dan darvor [...]. der Theophrastus wird mit euch kriegen on den leib». Wie wahr sind diese Worte, auch wenn wir – moderne Paracelsus-Forscher – uns längst nicht mehr mit ihm auf dem Kriegsfuss stehend empfinden.

So werden in diesem Gedenkjahr viele neue Paracelsus-Studien erscheinen. Vielleicht ist die vorliegende von *Hubert W. Schefer* die erste – ein Kompliment für die Schweizerische Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften!

Schefer hat es unternommen, aus dem medizinisch-naturwissenschaftlichen Werk und mit dem, was von Paracelsus' Leben bekannt geworden ist, das Berufsethos des unbändig-rabiaten Gegners der Medizin seiner Zeit herauszuarbeiten. Die Fundamente (Kap. 1) sind: Gott – als Lehrmeister des Arztes – und die Natur. Dann untersucht Schefer von den Grundlagen des paracelsischen Weltbildes die der sogenannten «Vier Säulen der Heilkunde»: Philosophie, Astronomie, Alchemie und Tugend. Das dritte Kapitel befasst sich mit dem «Amt des Arztes». Die «neue Heilkunde» ist Thema des vierten Kapitels, und schliesslich erörtert Schefer die verschiedenen Aspekte der Hinwendung (oder Gegnerschaft) des Paracelsus zu seinen Mitmenschen – Kollegen, Patienten, Schüler, Apotheker.

Die Arbeit zeichnet sich vor allem durch die sauberen, gerafften und objektiven Darstellungen aus. Damit ist sie – abgesehen vom Spezialthema des Berufsethos – zugleich eine Kurzinformation über Paracelsus, sein Leben und sein Werk.

Man kann sich selbstverständlich fragen, ob nicht gerade Paracelsus' theologische Schriften das berufsethische Bild noch schärfer konturieren könnten.

Zum Exkurs über die tria-prima-Idee (Sal-Merkur-Sulfur) des Paracelsus sei noch eine kritische Bemerkung erlaubt. Einmal spricht Schefer von

«strukturierenden dynamischen Grundprinzipien» (S. 20, richtig), dann jedoch von *Grundstoffen* (S. 29, nicht richtig). Dass daraus «eine gewisse Verwandtschaft zur Humoralpathologie Galens nicht gezeugnet werden kann» (S. 29), diese Bemerkung beweist, dass hier noch immer viel Erkenntnisarbeit zu leisten wäre. Die Lehre der vier Kardinalsäfte betrifft ausschliesslich den Teil des menschlichen Körpers, den wir heute als Flüssigkeitsorganismus gelten lassen. Und auch dieser unterliegt, wie alles übrige des menschlichen Organismus auch, der Wirkung der drei geistigen (übersinnlichen) substanzbildenden Kräfte (Sal-Merkur-Sulfur).

Das Studium dieses gediegenen Werkes über das Berufsethos des Paracelsus kann wärmstens empfohlen werden.

Willem F. Daems

Urs B. Leu, *Conrad Gesner als Theologe*. Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte. Bern [etc.], Peter Lang, 1990. 1 Bl., 321 S. (Schriftenreihe der Stiftung Franz Xaver Schnyder von Wartensee, Band 55; Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Band 14). SFr. 65.–. ISBN 3-85918-055-X.

Wir charakterisieren Konrad Gessner gerne als Universalgelehrten; dass zum Spektrum der von ihm kultivierten Wissenschaften auch die Theologie gehörte, ist uns jedoch kaum mehr bewusst. 1949 wies der Zürcher Medizinhistoriker Bernhard Milt in einem Zeitschriftenartikel auf «Conrad Gessners theologische Enzyklopädie» hin (*Zwingliana* 8, S. 571–587); doch erst jetzt wird diese Seite von Gessners Denken, Suchen und Wirken umfassend dargestellt. Der junge Historiker Urs B. Leu, angeregt durch Fritz Büsser, den herausragenden Kenner der Zürcher Reformation, hat sich darum angenommen und erweitert mit seiner Monographie unser Gessner-Bild um eine hinfort nicht mehr zu übersehende, zunächst jedoch überraschende Facette.

Für uns Wissenschaftshistoriker ist wichtig, dass Gessner die Erforschung der Natur – in der er, neben dem Anatomen Vesal, all seinen Zeitgenossen voraus war – stets auch als Gottesdienst auffasste. Gott offenbarte sich ihm in seiner Schöpfung nicht weniger als in der Bibel. «Naturkunde führt also direkt zur Kunde von Gott», stellt Leu fest und bedauert die Vernachlässigung dieser «Theologia naturalis» im heutigen Protestantismus.

Der Bibliograph und Enzyklopädist Gessner räumt sodann in seiner «*Bibliotheca universalis*» (1545) der Theologie breiten Raum ein. Dabei zählt Leu auch die schon von Zwingli, dem Humanisten, hochgeschätzten antiken Autoren Platon, Aristoteles, Seneca und Flavius Josephus zu den